

Bisher definierte das kanadische Strafrecht die Notzucht als Zwang zum außerehelichen Beischlaf. Die Höchststrafe war lebenslängliche Haft.

Die Strafrechtsänderung sieht vor, daß sexuelle Gewalttaten (ob es dabei zur Penetration kommt oder nicht) als Unzucht oder schwere Unzucht gefahndet werden. Die Höchststrafe für Unzucht soll auf 14 Jahre, für schwere Unzucht auf lebenslänglichen Freiheitsentzug erhöht werden.

Opfer haben die Wahl zur Geheimhaltung

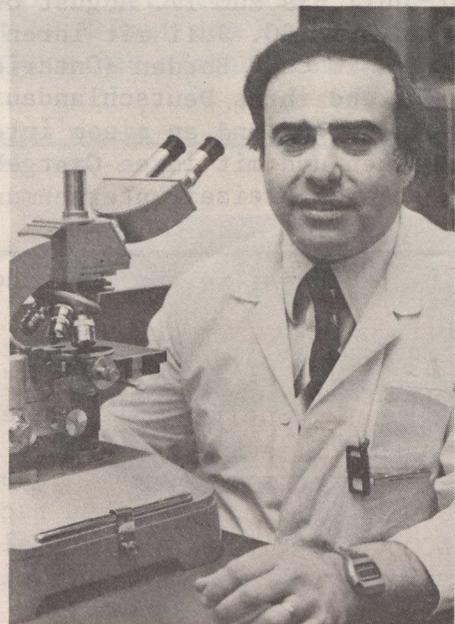
Die gegenwärtigen Bestimmungen ermöglichen es bereits, die Veröffentlichung der Identität und der Aussagen von Opfern von Sexualverbrechen zu verbieten. Sie sollen jedoch verschärft werden, um die Opfer noch besser vor den nachteiligen Konsequenzen einer Veröffentlichung zu schützen. Das kanadische Strafgesetzbuch, das es bisher dem Gericht anheimstellte, derartige Verbote zu erlassen, soll geändert werden, um den Erlaß eines solchen Verbots vorzuschreiben, wenn es vom Opfer oder von der Anklage verlangt wird. Außerdem soll das Gericht künftig die Opfer über ihr Recht auf ein derartiges Verlangen unterrichten.

Deutscher Preis an Kanadier verliehen

In diesem Jahr wurde der Johann-Georg-Zimmermann-Preis für Krebsforschung dem Kanadier Dr. Phil Gold verliehen, der vor kurzem zum Leiter des neuen Krebsforschungszentrums der McGill-Universität in Montreal ernannt worden ist.

Die Johann-Georg-Zimmermannstiftung wurde 1972 von der Deutschen Hypothekenbank gegründet und nach einem Hannoveraner Arzt aus dem 18. Jahrhundert benannt. Bisher hat sie sieben Preise verliehen, die alle an europäische Wissenschaftler gingen.

Dr. Gold ist ein berühmter Immunologe, dessen bahnbrechende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Erkennung und Untersuchung karzinoembryonaler Antigene im menschlichen Verdauungssystem breite Anerkennung gefunden und zu radioimmunologischen Analysemethoden geführt haben, die heute in vielen Teilen der Welt benutzt werden.



Dr. Phil Gold

Stärkere Beteiligung an internationaler Forschung

Bei vier neuen internationalen Forschungsabkommen, die Kanada auf der Apriltagung des Vorstands der Internationalen Energieagentur (IEA) in Tokio unterzeichnete, geht es um Bäume, Wellen, die Sonne und rationelle Energieausnutzung. Kanada gehört zu den 19 Mitgliedstaaten der IEA und ist nunmehr an insgesamt 14 von ihren Energieforschungsprojekten beteiligt.

Der Kanadische Forstdienst, der zum Bundesministerium für Umweltschutz gehört, wird gemeinsam mit Schweden, den Vereinigten Staaten, Belgien und Irland an dem Biomassevorhaben "Forestry for Energy" (Energie durch Forstwirtschaft) arbeiten.

Bei dem Wellenenergieprojekt wird man unter Leitung der Japaner die Leistungsfähigkeit des "Kaimei", einer Art von Prahm, auswerten, der Wellenkraft in elektrische Energie umsetzt und gleichzeitig als schwimmender Wellenbrecher dient. Kanadas Forschungsinstitut (National Research Council) wird die nötigen Instrumente stellen und die Datenanalyse